



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 6. November 1880.

Nr. 521.

Die Vertheilung der Steuern in Stettin.

III.

Wir haben in dem vorigen Artikel die ungleiche Vertheilung der Steuern kennen gelernt, indem wir die verschiedenen Klassen der Bevölkerung verglichen. Heute wollen wir uns einmal zu einzelnen Beispiele wenden.

Ehre, wenn Ehre gebührt! Beginnen wir daher mit den großen Steuerzahlern Stettins. Gar Manchem, der sich übersteuert glaubt, wird es doch vielleicht ein Trost sein, zu wissen, daß Stettin immerhin zwölf Personen besitzt, die über je 3000 M. an Steuern zu zahlen haben. Der erste in der Reihe ist Herr Kommerzienrath Krefmann, der 8394 M. jährlich an Steuern zu zahlen hat, dafür aber allerdings auch die Annehmlichkeit hat, als reichster Mann Stettins gelten zu dürfen. Der zweite große Steuerzahler, Herr Buchdruckereibesitzer Ewald Wenzelsohn, gehört schon nicht mehr dem kaufmännischen Stande an. Die hohe Steuer von 7694 M., die er jährlich zahlt, hat ihre hauptsächlichste Ursache in dem ihm gebührenden Petroleumhose. Herr Wenzelsohn ist ohne Zweifel gleichfalls ein sehr reicher Mann, den diese Steuer gewiß nicht drückt, dennoch glauben wir, daß, wenn er einmal alle Sympathien oder Antipathien aus dem Spiele läßt, er doch vielleicht Grund hat, ein Steuerreform, das ihn zum Zweifelschlichter von ganz Stettin macht, nicht für das Beste vollkommenste ansehen zu müssen. Zwischen 6—7000 M. giebt in Stettin Niemand Steuer, wir müssen daher bereits einen ziemlich Sprung machen, um zu den folgenden Steuerzahlern zu kommen; es folgen mit über 5000 Mark jährlicher Steuern Herr Konsul Krieger, Herr Rentier Albert Haase und Herr Kommerzienrath Töpfer; an sie schließen sich mit über 4000 Mark Herr Direktor Dohren sen. und eine große Hausbesitzerin, ferner mit über 3000 M. Herr Kaufmann Karlsruh, Kommerzienrath Stachberg, Konsul Jores, Geh. Kommerzienrath Schlutow und Herr L. Manasse an. Interessant ist übrigens, daß, so verschieden auch sonst die Lebensstellung dieser Herren ist, ob sie Kaufleute, Buchdrucker, Brennereibesitzer oder Rentiere sind, sie alle zugleich mit Hausbesitzern und daher auch mit zur Gebäudesteuer herangezogen sind. Nicht minder interessant ist vielleicht auch, daß Niemand von ihnen Stadtverordneter ist, sondern daß sie dies etwas undankbare Amt lieber Andern überlassen haben.

Was die Stadtverordneten selbst betrifft, so zahlen sie alle zusammen das immerhin hübsche Summchen von ca. 46,000 M. Dasselbe vertheilt sich indessen auf die einzelnen sehr ungleich. Würde man unsere Stadtverordneten etwa auch nach einem ähnlichen Dreiklassensysteme wie das, nach welchem bekanntlich alle Bürger eingetheilt sind, ordnen, so würde das erste Drittel dieser ganzen 46,000 Mark an Steuern von nicht mehr als sieben Herren zu tragen sein, denn es müssen Herr Zander 2624 M., Herr Brauerreißer Krich 2451 M., Herr de la Barre 2441 M., Herr Bieß 2334 M., Herr Rentner 2072 M., Herr R. Graßmann 1846 M. und Herr Dr. Amelung 1764 M. an Steuern zahlen, was zusammen bereits 15,532 M. ausmacht. Auch diese Herren sind sämmtlich mit einiger Ausnahme des Dr. Amelung Hausbesitzer. Die zweiten 15,000 Mark würden von dreizehn Herren aufzubringen sein; die einzelnen Sätze würden mit 1509 M. (Herr Rabow) beginnen und mit 932 M. (Herr Deder) aufhören. An dem letzten Steuerdrittel würden dagegen alle übrigen etwa 40 Herren mit zu tragen haben. Der erste in diesem letzten Steuerdrittel, welches also im Durchschnitt nur etwa je 380 Mark, also sehr viel weniger an Steuern zu zahlen hat, würde Herr Kommerzienrath Heune sein.

Halten wir hier einen Augenblick still und werfen wir einen kurzen Rückblick auf einzelne dieser Zahlen. Wir glauben, es muß doch eigenthümlich berühren, wenn hiernach z. B. Herr Bieß 570 Mark mehr an jährlichen Steuern zu zahlen hat, als Herr Dr. Amelung, der zu einem jährlichen Einkommen von vollen 25,200 M. eingeschätzt ist, und dessen wirkliches Einkommen vielleicht noch bedeutend mehr beträgt. Es muß doch unserer Ansicht nach nicht minder eigenthümlich berühren, wenn so der Besitzer einer Badeanstalt über 500 Mark mehr an jährlichen Steuern zu zahlen hat, als Herr Kommerzienrath Heune, der als einer

der wohlhabendsten und reichsten Leute Stettins bekannt ist; wenn derselbe Badeanstaltsbesitzer das Doppelte bis Dreifache an Steuern zu zahlen hat, als der Herr Kommerzienrath Heune, Inhaber eines der größten Getreidegeschäfte am Plage, oder gar das Zehnfache von dem, was Herr Dr. Dohren jun. oder Herr Prof. Lemde an Steuern zahlen. Vergleicht man etwa, um nur bei den Stadtverordneten zu bleiben, die folgende Stufenleiter in den Abgaben: Herr Bieß 2334 M., Dr. Amelung 1764 M., Kommerzienrath Heune 1764 M., Kaufmann Greffrath 536 M., Justizrath Masche 420 M., Dr. Wolff 294 M., Dr. Dohren und Prof. Lemde wenig über 200 M.; so wird man doch unmöglich sagen können, daß dies Verhältnis der Leistungsfähigkeit der einzelnen Herren auch nur im entferntesten entspricht. Man wird von diesen Zahlen aus vielleicht verstehen können, daß viele dieser Herren die Steuer, die sie selbst zahlen, nicht für zu hoch halten, und daraus vielleicht einen leider unberechtigten Schluß auf die Steuern ihrer übrigen Mitbürger ziehen. Man wird aber auf Grund dieser Zahlen sich auch nicht wundern, daß Herr Bieß die Schattenseiten des jetzigen Steuersystems mehr als andere seiner Kollegen unter den Stadtverordneten empfindet und besser als sie dieselben zu beurtheilen versteht. Es begreift sich von hier aus, daß einst Herr Justizrath Masche, der auf ein Einkommen von 6000 M. abgeschätzt ist und dessen Steuerquote davon nur 420 M. an staatlichen und kommunal-Abgaben beträgt, sagte: er werde den auf ihn fallenden Theil der Steuer auch bei einer etwaigen Erhöhung freudig tragen; daß aber Herr Bieß, der bei einem Einkommen von vielleicht noch nicht einmal 6000 M. volle 2334 M. an jährlichen Steuern zu zahlen, sich zu dieser Freudigkeit des Herrn Justizrathes nicht emporspringen konnte.

Doch genug für heute! Wir haben diesmal nur an einem Beispiele auf die Schattenseiten und Ungleichheiten unseres jetzigen Steuersystems hingewiesen. Wir behalten uns aber vor, eventuell auf dies Thema an der Hand der diesjährigen Steuerquoten noch zurückzukommen.

Deutschland

Berlin, 5. November. Ueber die Rede, welche am Dienstag der Finanzminister bei Einbringung des Budgets gehalten, liegt jetzt der stenographische Bericht vor, und an der Hand desselben wollen wir dem Gedankengange des Redners noch einmal folgen; stehen doch diese Ausführungen fortwährend im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und wird sich die nächste politische Kampagne gerade an sie anschließen. Der Redner begann mit einem Rückblick auf das abgelaufene Rechnungsjahr, das bekanntlich mit einem Defizit von 5 Millionen abschließt. Der Minister sagte über dieses Jahr:

„Im vorigen Jahre glaubte ich darauf hinweisen zu dürfen, daß die ersten sechs Monate des damals laufenden Finanzjahres sehr erhebliche und mir bedenklich erscheinende Minderbeträge aufgewiesen hätten; gegenwärtig im weiteren Verlauf der Verwaltung haben sich diese doch bis auf einen gewissen Punkt soweit ausgeglichen, daß ich hoffen durfte, mit einem nicht erheblichen Minderertrage oder mit einem unerheblichen Mehrertrage das Jahr abschließen zu dürfen. Dies würde auch der Fall gewesen sein, wenn nicht sehr erhebliche Minderbeträge einen viel größeren Umfang angenommen hätten, als vorausgesehen war, und wenn nicht Ausgaben eingetreten wären über den Etat, die ebenfalls nicht in diesem Maße vorausgesehen werden konnten.“

Die Ausgaben des gegenwärtig laufenden Jahres charakterisirte er in folgender Weise:

„So sehr ich im vorigen Jahre anerkennen hatte, daß die ersten 6 Monate eine erhebliche Minderannahme geliefert hatten, so haben doch in den mir jetzt vorliegenden Quartalsabschlüssen sowohl gegen das Vorjahr als auch gegen das Etatsoll sich sehr erfreuliche Ueberschüsse gezeigt. Man wird auch der Nachwirkung der schweren Verkehrskrisis, die so lange Jahre andauert hat, einige Rechnung tragen müssen und ich führe das besonders an in Bezug auf die Mindererinnahmen bei der Forstverwaltung, welche über 4 Millionen betragen haben. Ich glaube, daß es schwer sein wird, über so große Zahlen fortzukommen, wenn man nicht ganz außerordentliche und außergewöhnliche Einnahmen zur Dedung hat.“

Hierauf ging er zu dem Voranschlag für das bevorstehende Etatsjahr über, die Hauptzahlen anführend. Die Einnahmen überstiegen die in dem Ordinarium aufgeführten Erfordernisse um 9 Millionen, doch machte sich hier folgende Einschränkung nöthig:

„Ich bemerke zu diesem Ueberschuß aber ganz ausdrücklich, daß, wenn das Gesetz über die sogenannten Eisenbahngarantien bereits erlassen worden wäre, ein Theil dieser Summe dem Reserve- und Amortisationsfonds der Eisenbahnen hätte überwiesen werden müssen. Zur Zeit ist dieses Gesetz nicht erlassen und es wird Ihnen vorgelegt werden — und die ganze Summe erscheint daher als ein freier Staatsüberschuß, über den die Staatsregierung ihre Vorschläge zu machen hat. Sollte das hohe Haus beschließen — was sich ja demnächst aus den Debatten ergeben wird —, daß ein Theil dieses Ueberschusses zum Reserve- und Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung eingezogen werden soll, so würde dem unsrerseits nichts entgegenstehen, wir würden aber in der Lage sein, dafür den Ausgleichsfonds für das Defizit erhöhen zu müssen.“

Es ist das eine Bemerkung von unverkennbarer Erheblichkeit; die Legung der Eisenbahnreserven gehört zu den Grundlagen der im vorigen Jahre in das Auge gefaßten Finanzpolitik und es ist ein reiner Zufall, daß das Gesetz, auf Grund dessen sie erfolgen soll, noch nicht fertig geworden ist.

Hierauf ging der Minister dazu über, den Steuererlaß zu revidieren. Aus der Eile, mit welcher man das Gesetz zu Stande gebracht, schloß er, daß man auch Eile habe, dasselbe in Anwendung zu setzen und zog endlich folgende Resultate:

„Die Bevölkerung hat durch das Gesetz vom 26. Juli und in der Voraussetzung, daß überhaupt Ueberschüsse aus der Reichskasse an die Staatskasse abgegeben werden, ein gewisses Recht auf die praktische Ausführung dieses Gesetzes, und sobald eben die Mittel aus dem Ordinarium geschaffen werden können, glauben wir auch, daß die Umstände dazu angethan sind, den Anschauungen der Bevölkerung nach dieser Seite hin doch eine gewisse Rechnung tragen zu sollen. Die Regierung ist hierbei der Ansicht gewesen, daß ein geringerer als ein dreimonatlicher Steuererlaß, wenn eine Steuererleichterung irgend merktlich sein sollte, nicht würde in Aussicht genommen werden können. Sie erachtet es als ein hervorragendes Staatsinteresse, daß mit der Steuerreform, wenn auch nur in dem vorliegenden beschränkten Umfange, doch ein praktischer Anfang gemacht werde. (Bravo! rechts. Hört! hört! links.) Es ist mir sehr angenehm, daß diese Bemerkung Ihre Aufmerksamkeit erregt; ich kann eben nur sagen, daß ich mit ganzer Zuversicht darauf rechne, daß das hohe Haus dieser Position des Etats, d. h. dem Erlaß von 14 Millionen, seine Zustimmung nicht versagen wird. (Bravo! rechts.)

Wir glauben, daß der Minister sowohl als die konservative Presse sich im Irrthum befunden haben, wenn sie glaubten, diesen Appell an die linke Seite mit besonderer Lebhaftigkeit richten zu müssen; wir glauben, daß man sich sehr beeifern wird, ihnen entgegenzukommen. Dieser Punkt wird ja in der nächsten Zeit die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen.

Nun ging der Minister auf einige Angaben über das Extraordinarium über; zur Ergänzung unseres Berichts fügen wir hinzu, daß die für das Kultusministerium ausgeworfenen 6,154,537 Mark sich so vertheilen, daß 2¼ Millionen für Universitäten, 390,000 Mark für Wissenschaft und Kunstzwecke, 2,062,500 Mark für das technische Unterrichtsweisen und 245,875 Mark für das Elementarschulwesen bestimmt sind. Der Minister verwarnte sich wiederholt mit Nachdruck gegen den Vorwurf, daß in das Extraordinarium Ausgaben eingestellt seien, die in das Ordinarium gehören. Er ließ hier folgende Bemerkung einfließen:

„Ich rechne aber meinerseits darauf, daß mit der Bollenbung der bereits eingetretenen großen Bauten und mit der Erledigung vieler der Zwecke, welche bis jetzt im Extraordinarium Aufnahme gefunden haben, eine wesentliche Herabminderung dieses Extraordinariums würde stattfinden können. Ich wenigstens kann nur den Wunsch haben, daß das Extraordinarium ganz aus unserem Etat ver-

schwinde und daß baldmöglichst die Mittel vorhanden sein möchten, auch diese bisher dorthin gewiesenen Ausgaben in das Ordinarium zu übertragen.“

Wenn wir uns nicht sehr getäuscht haben, konnten bei diesen Worten die mitanwesenden Minister Luch und Maybach einen Ausbruch der Verwunderung ihren Mienen nur schwer fern halten; die gewesenen Minister gaben sich nicht die Mühe, ihr Staunen zu verbergen und in der Versammlung gab es Manchen, der seinen Ohren nicht traute. Die Aufstellung eines Budgets ohne Extraordinarium ist eine unlösliche Aufgabe.

Ueber die Resultate der Verstaatlichung der Eisenbahnen sprach sich der Finanz-Minister dahin aus:

„Im Allgemeinen kann ich nur sagen, daß die Resultate des Eisenbahnkaufs, so weit sie finanzieller Natur sind, sich bewährt, und daß Alles das, was wir an volkswirtschaftlichen Vorteilen davon erwartet haben, in vollster Entwicklung begriffen ist. Ich kann dies eben um so mehr betonen, als die Einleitungen zu dieser Entwicklung ja noch nicht ein volles Jahr im Gange sind, und man also fertige Verhältnisse noch unmöglich vor sich haben kann.“

Vielleicht könnte man hieran die kritische Bemerkung schliessen, daß, weil man solche Verhältnisse noch nicht vor sich hat, auch von einer eigentlichen Bewährung nicht die Rede sein kann.

Hier schloß der Finanzminister seine Ausführungen über das Budget; der zweite Theil seiner Rede, der die Steuerreform betraf, wird noch eine abgeordnete Besprechung erheischen. (N. Z.)

Herr v. Radowitsch ist gestern Abend aus Paris hier wieder eingetroffen.

Ungland.

Paris, 3. November. Das päpstliche Schreiben an den Erzbischof von Paris war ein Schlag ins Wasser, nichts mehr. Ein Theil der Franzosen zuckt die Achseln über die Rolle des Papstes und schüttelt den Kopf über seine Beweisführung, dem andern aber ist durch dieses Schreiben nicht im geringsten geholfen. Und wie urtheilen die regierenden Kreise und die Deputirten der Mehrheit? „Der Papst“, schreibt „La Patrie“, das Organ des Elysée, „protestirt gegen den Untergang der Kongregationen. Er hätte jedoch denselben vorbeugen können und hat es nicht gethan. Diese Thatfache spricht lauter als alle möglichen Proteste.“ Der „Temps“ meint: „Der Grund, den der Papst vorbringt, um die Weigerung des Gehorsams zu rechtfertigen, ist nicht genügend. Der Papst scheint es übrigens selbst zu begreifen, denn er bezieht sich hinzuzufügen, daß außer der Befürchtung, es möchte ein Versuch um Ermächtigung nicht angenommen werden, den religiösen Orden, als sie sich gemeinschaftlich entschlossen, kein Versuch einzurichten, „andere Gründe nicht fehlten, die ihnen diesen Entschluß vorschrieben.“ Diese „anderen Gründe“ lassen sich alle auf den einen zurückführen, daß sie nicht durch ein Versuch um Ermächtigung die Rechte des Staates anerkennen wollten. Worin aber hat diese hartnäckige Verkennung den Interessen der Kirche und der Sache der Kongregationen genützt? Der Papst sagt es nicht und es wäre ihm auch schwer geworden, es zu sagen.“ Die „Rep. fr.“ äußert: „Der XIII. hält die Mönche für überaus nützlich; wir halten dieselben für durchaus überflüssig, wenn nicht für höchst gefährlich. In dieser Frage aber und in der Frage der Vollziehung der Dekrete, sowie in einer Menge anderer Fragen gegen Kirche und Staat von einem verschiedenen Standpunkt aus. Ein Einverständnis ist unmöglich; ja, je mehr man danach strebt, desto weniger gelangt man dazu. Die Ursache ist sehr einfach: Staat und Kirche erklären sich beide für souverän, für den einzigen Souverän, denn es kann immer nur einen einzigen Souverän geben. Die Kirche spielt ihre Rolle, wenn sie sich mit Truppen umgibt, die ihr mit Leib und Seele ergeben sind. Ebenjogut spielt der Staat seine Rolle, wenn er diese Truppen aneinanderlagert, weil er Herr in seinem Hause sein will. Wenn man über die Prinzipien nicht einverstanden ist, führt die Diskussion zu nichts. Nach der Zerstreung der Jesuiten, im Juni, beauftragte der Papst, wie er behauptet, seinen Nuntius, sich bei der Regierung der Republik zu beschweren, und fügte hinzu, diese Klagen hätten keinen Erfolg gehabt. Es war dies zur Zeit Freytags. Wenn aber Herr de Freycinet den V-

schweren des h. Stuhls kein geeignetes Ohr schenkte, so mag dieser wohl überzeugt sein, daß kein anderes Ministerium die dieselben nicht annehmen wollen. Um in die innere Angelegenheiten Frankreichs sich einzumischen, muß man eine bestimmte Urkunde, ein diplomatisches Instrument in Händen haben. Zwischen dem h. Stuhl und Frankreich kennen wir dergleichen nur eines, nämlich das Konkordat. Das Konkordat giebt Leo XIII. die gewiß beträchtliche Vollmacht, die Ernennung eines Bischofs durch die Regierung zu bestätigen oder nicht zu bestätigen; es verleiht ihm aber durchaus nicht das Recht, die Gesetzgebung betreffs der geistlichen Orden zu kritisieren und die Anwendung, welche von derselben gemacht wird, zu tadeln. Hierzu ist er nicht befugt.

Paris, 4. November. Die fortgesetzte Durchführung der Dekrete in der Provinz ist mehrfach von Szenen erster Art begleitet gewesen. In Lyon wurde ein junger Arbeiter im Tumult erschossen, an anderen Orten wurden Revolverkugeln und Degenstiche ausgewechselt. In Nantes dauerte die Belagerung des Kapuzinerklosters vierzehn Stunden, schließlich mußte Militär Besatz in die Mauern des Klosters legen, um das Eindringen der Behörden zu ermöglichen. An vielen Orten war es nötig, Militär zu requirieren. Fast überall waren liberale Mitglieder des Senats und der Kammer in den Klöstern anwesend, die sich ebenfalls mit Gewalt austreiben ließen. In Angers stand der Bischof Freppel an der Spitze der Kapuziner. Trotz dieses gesteigerten Widerstandes und der tumultuarischen Auftritte setzten die Behörden überall die Auflösung der Kongregationen durch und wurde die öffentliche Ordnung bald wieder hergestellt.

Die Beteiligung hiesiger Radikalen an der Mentana-Feier findet bei allen gemäßigten Republikanern scharfe Mißbilligung. Garibaldi hat durch den in Mailand anwesenden Chef-Redakteur der „Rép. Fr.“ dem französischen Patrioten Gambetta, dem Repräsentanten einer besonnenen Demokratie, seinen förmlichen Gruß gesandt.

Die Kommune Felix Pyats geht ein, da ihr Kommandant seine Kautions zurückzieht. Pyats kündigt an, daß er in der Marschallseine revolutionäre Werk fortsetzen werde.

Provinzielles.

Stettin, 6. November. Der bisherige intermünstliche Strom- und Fischerei-Aufscher Topchowsky zu Demmin ist zum königlichen Strom- und Fischereiaufscher ernannt. — Der bisher diätarisch beschäftigte gewesene Maschinen- und Waggonmeister Pöhl vom Kreisbagger No. II. zu Swinemünde ist zum königlichen Maschinenmeister auf dem Dampfbaggerboot von Moll ernannt. — Der Diakonus Medow, bisher in Birwalde, Synode Neustettin, ist zum Pastor in Gr. Grünow, Synode Dramburg, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der bisherige Provinzial-Bilar Kasenjäger ist zum Diakonus in Güstrow, Synode Greifswald Land, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — An dem Domgymnasium zu Kolberg ist der ordentliche Lehrer Dr. Hermann Seelmann-Eggebert zum Oberlehrer befördert und der bisherige Hilfslehrer am Gymnasium zu Greifswald Richard Dunder als ordentlicher Lehrer angestellt. — Am Gymnasium zu Anklam ist die Anstellung des Hilfslehrers Max Sander als ordentlicher Lehrer genehmigt.

In Pegelow, Synode Freienwalde, ist der Küster und Schullehrer Lemke fest angestellt. — In Rüssin, Synode Treptow a. R., ist der Schullehrer Korn provisorisch angestellt.

Durch eine Extra-Beilage zum Amtsblatt der königl. Regierung wird die Polizei-Verordnung für den Hafen zu Danzig und die Polizei-Verordnung, betreffend die Annahme von Loosen für die nach dem Hafen von Danzig bestimmten und die von dort ausgehenden Schiffe vom 19. August d. Is. bekannt gemacht und wollen wir nicht unterlassen, die Interessenten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

Berlin.

In die größte Aufregung wurden die Bewohner der Brunnenstraße gestern durch einen Mord und Selbstmord versetzt. In dem Hause Nr. 91 im vierten Stock derselben wohnte seit mehreren Jahren die zweieunddreißig Jahre alte Wittve Salsfeld mit ihrer dreizehnjährigen Tochter und ihrem achtjährigen Sohne. Wegen dieser war, da sie durch lächerlichen Lebenswandel den anderen Miethern fortgesetzt zum Ärger gereichte, vom Administrator des Hauses, Herrn Röhle, die Ermittlungsklage angestrengt worden, welche zu Ungunsten der p. Salsfeld ausfiel. Heute früh gegen neun Uhr begab sich der beauftragte Gerichtsvollzieher zu der p. Salsfeld, um dieselbe aus der Wohnung zu bringen, fand jedoch die Korridorthüre verschlossen und wurde dieselbe ihm auch nicht nach mehrmaligem Klopfen geöffnet. Als er um ein Uhr wiederkam und ihm die Wohnung trotz wiederholten Klingelns und obwohl die nebenan wohnende Dienerin, Frau Thiel, fest versicherte, daß die p. Salsfeld zu Hause sein müsse, nicht geöffnet wurde, ließ er die Thür durch einen herbeigerufenen Schlosser öffnen. Dieser machte zwar das Schloß auf, die Thür selbst mußte aber, da sie von innen durch allerhand Mobilien verbarrikadiert war, eingeschlagen werden. Den nun die Wohnung betretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Die p. Salsfeld lag als Leiche auf dem Sopha, die Tochter Clara tobt in ihrem Bette bis an den Hals zugedeckt und völlig entleert, während der Sohn Fritz lang ausgestreckt anscheinend leblos auf der Erde lag. Die Gesichter der beiden Ersteren waren ganz mit Flecken bedeckt und vollständig verzerrt. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte den Tod der Mutter und Tochter, welcher schon seit 12 Stunden eingetreten war, durch Kohlenmonoxidvergiftung, der Knabe Fritz war nur bewußtlos und gelang es dem Arzt nach längeren Bemühungen, denselben ins Leben zurückzurufen. Es erfolgte darauf seine Ueberführung nach der Charité. Der gleich nach Entdeckung der That erscheinende Revierleutnant, Herr von Hartmann, fand bei Durchsuchung des Zimmers auf dem Tisch einen Brief der Wittve Salsfeld mit der Aufschrift „Mein letzter Wille“, in welchem dieselbe als Motiv der That Ungerechtigkeit des Gerichts gegen sie anführte und den Wunsch ausdrückte, mit den Kindern, welche nichts von ihrer Absicht wußten, in einer Grube begraben zu werden.

Ein in Berlin auf kurze Zeit zum Besuch anwesender gewesener, in Königsberg anständiger Kaufmann A. hatte bei einem Berliner Cigarrenhändler H. ein halbes Loos der sächsischen Lotterie gekauft. Das betreffende Loos kam in der letzten Ziehung mit einem ansehnlichen Gewinn heraus.

Der Cigarrenhändler hatte sich die Adresse des Gewinners notirt und benachrichtigte diesen sofort von dem Herauskommen des Looses. Er erbot sich zu gleicher Zeit, den Gewinn zu erheben und bat zu dem Zweck um Uebernahme des Looses. Der Königsberger war so vertrauensselig — auch glaubte er wohl, der Cigarrenhändler sei eine Art Unterhändler — und überhandte demselben das Loos. Der Vermittler erhob auch den Gewinn, der 7400 Mark betrug, sandte seinem Auftraggeber jedoch nicht das Geld, sondern an Stelle dessen einen sehr sonderbaren Brief. Er machte nämlich die Abwendung des Geldes von der Erlaubnis abhängig, sich 10 Prozent davon abziehen zu dürfen. Er motivierte sein Verlangen mit dem hier in derlei Geschäften üblichen Usus. Sollte der Königsberger auf die volle Herauszahlung des Geldes bestehen, so stellte er diesem eine Denunciation an den Staatsanwalt wegen Spielens in verbotener Lotterie in Aussicht, in welchem Falle, wie er fälschlich angab, der Gewinner von dem Gelde gar nichts erhalten würde. Der Königsberger ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern reichte diesen Brief selbst der Staatsanwaltschaft, nachdem er noch einmal versucht hatte, in Güte zu seinem Gelde zu kommen, hier ein, in Folge dessen der saubere Geschäftsmann in Anklagezustand wegen Betruges und versuchter Erpressung versetzt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 5. November. Heute Vormittag fand die Beerdigung des verstorbenen Oberpräsidenten von Mecklenburg, die sächsischen und Regierungsbehörden von Strassburg i. E. hatten zur Teilnahme an der Feier Deputationen entsendet.

Pest, 5. November. Der Minister des Auswärtigen, Baron von Haymerle, betonte in der Sitzung der österreichischen Delegation, man gebe sich keineswegs der Illusion hin, daß das europäische Konzert alle Schwierigkeiten beseitigen werde, man hoffe vielmehr, die sich gegenüberstehenden Ansichten zu vereinigen zu können, daß ohne Verletzung vitaler Interessen des einen oder anderen Theils doch eine friedliche Lösung herbeigeführt werden könne. Die schwedischen Fragen rührten nicht erst vom Berliner Kongress her. Mit der bulgarischen Frage hätten sich die Botschafter schon auf der Konstantinopeler Konferenz im Jahre 1877 beschäftigt; auch die griechische Frage sei viel weiter zurückzuführen, die Ausfindigmachung der Mittel zur Austragung derselben in einem bestimmten Momente werde also selbst dem europäischen Konzert nicht unbedingt gelingen müssen. Haymerle führte sodann aus, daß die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie die Intervention in der Dulcignofrage erheischt hätten. Für die Pforte sei es höchst wichtig, die Situation zu beenden, in welcher sie sich allen Mächten gegenüber in einer schiefen Stellung befinde. Die Regierung betrachte das griechische Element auf der Balkanhalbinsel als ein altes Kulturlement. Die beschlossene Grenzlinie für Griechenland sei keine Zwangslinie und liege eine bestimmte Verpflichtung für die Mächte nicht vor. Im Interesse der Monarchie halte jedoch die Regierung für geboten, gemessene Mittel anzuwenden, damit der Bedeutung des hellenischen Elements bei Gelegenheit ohne Schädigung des österreichisch-ungarischen Interesses eine berechnete Stellung zuerkannt werde. In Bezug auf die all-

gemeine orientalische Politik äußerte sich der Minister dahin, daß Österreich-Ungarn das Gleichgewicht zwischen den Bevölkerungen der Balkanhalbinsel, sowie das Gleichgewicht in dem Einflusse der Großmächte zu erhalten trachte, auch sei die Regierung stets bestrebt, freundschaftliche Beziehungen mit ihren Nachbarn zu unterhalten. Wollte jedoch irgend ein Nachbar eine entgegengesetzte Stellung einnehmen, so müsse die Regierung ihr staatliches Gewicht geltend machen. In dem Verhältnis zu Rumänien sei eine bemerkenswerthe Besserung eingetreten. Die albanesische Nation sei ein Begriff, der erst auf dem Punkte sei, sich zu formieren. Zwischen den einzelnen dortigen Stämmen beständen heute noch ausgeprägte Gegensätze. Vorläufig sei nur ein Anschluß Albaniens an den Sultan möglich. Der Grundzug seiner (Haymerle's) und des Grafen Andrassy's Politik in den letzten Jahren sei die Stetigkeit in den politischen Beziehungen und Zielen Österreich-Ungarns gewesen.

Sofia, 5. November. In der von der National-Versammlung beschlossenen Adresse an den Fürsten Alexander wird den Gesinnungen der Treue der Nation gegen den Fürsten erneut Ausdruck gegeben und betont, daß die Fürstenbegegnungen zu Rußland und Belgien eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei durch dieselbe Religion und gemeinsame Interessen verbundenen Völkern seien. Die Adresse spricht ferner dem Fürsten den Dank des Landes aus für die zum Zwecke der militärischen Organisation gemachten Anstrengungen. Die Kammer werde die ihr vorgelegten Gesetzentwürfe aufmerksam prüfen, namentlich auch den Eisenbahngesetzentwurf, von dessen Erledigung die Wohlfahrt und Bedeutung des Landes abhängig sei.

Ragusa, 5. November. Derselbe Pascha hatte in Medua, woselbst er mit 3 Bataillonen eingetroffen ist, eine Unterredung mit drei Chefs der albanesischen Liga und forderte dieselben auf, sich dem Verlangen des Sultans gemäß in die Uebergabe Dulcignos zu fügen.

London, 5. November. Das Handelsamt hat in Erwiderung auf ein Schreiben des Ausschusses des Arbeitervereins, welches sich gegen die Prämierung des ausländischen Zuckers wendet, erklärt, die gegen die Aufhebung eines Ausgleichsolls aus Zucker erhobenen Einwände seien so erheblich, daß die Regierung, obgleich unvorbereitet, den gemachten Vorschlag in Erwägung ziehen werde.

Die Botschafter Lord Dufferin und Lord Doo Russell sind von dem Besuche Gladstone's in Harwarden zurückgekehrt.

Newyork, 4. November. Die hiesigen Zeitungen bejahen das Parteiverhältnis in dem neuen Repräsentantenhaus in etwas abweichender Weise. Die „Newyork Times“ berechnet die künftige Stärke der Parteien auf 149 Republikaner, 140 Demokraten und 4 Mitglieder der Greenback-Partei. Dem „Newyork Herald“ zufolge dürfte die Majorität der Republikaner 12 Stimmen betragen. Die „Newyork Tribune“ behauptet indess, daß die Republikaner eine Majorität von 13 bis 25 Stimmen haben würden.

Nach den jüngsten Nachrichten dürften die Demokraten in dem Senate eine geringe Majorität erlangen. Von der Legislatur von Nevada wird voraussichtlich an Stelle des bisherigen republikanischen Vertreters im Senate ein Demokrat zum Senator gewählt werden.

Berlin, 4. November.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.		Hypotheken-Gesell.		Zentral-Papiere.		Wechsel-Konto vom 4.	
Preussische Fonds.		1878/79.		1878/79.		1878/79.		1878/79.		1878/79.	
Deutsche Reichs-Anleihe	100,00	Altena-Stadt	157,00	Berg.-Mittel. S. S. 4 1/2 p. Cent.	91,90	Hypoth.-Gesell. (H. 110)	106,10	Staatsanleihe 1878/79	66,00	Amerikan. 8 Tage	160,40
Deutsche Reichs-Anleihe	100,00	Berlin-Stadt	121,25	do. S. S. 4 1/2 p. Cent.	92,90	Hypoth.-Gesell. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 3 Monate	167,60
do. 1880	100,00	Berlin-Anhalt	19,10	Berlin-Anhalter	102,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 6 Monate	170,80
do. 1880	100,00	Berlin-Dachau	30,00	Berlin-Dachau	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 9 Monate	174,00
do. 1880	100,00	Berlin-Greifswald	30,00	Berlin-Greifswald	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 12 Monate	177,20
do. 1880	100,00	Berlin-Hamburg	30,00	Berlin-Hamburg	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 15 Monate	180,40
do. 1880	100,00	Berlin-Magdeburg	30,00	Berlin-Magdeburg	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 18 Monate	183,60
do. 1880	100,00	Berlin-Potsdam	30,00	Berlin-Potsdam	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 21 Monate	186,80
do. 1880	100,00	Berlin-Stettin	30,00	Berlin-Stettin	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 24 Monate	190,00
do. 1880	100,00	Berlin-Schw.-Pomm.	30,00	Berlin-Schw.-Pomm.	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 27 Monate	193,20
do. 1880	100,00	Berlin-Triest	30,00	Berlin-Triest	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 30 Monate	196,40
do. 1880	100,00	Berlin-Wien	30,00	Berlin-Wien	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 33 Monate	199,60
do. 1880	100,00	Berlin-Zürich	30,00	Berlin-Zürich	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 36 Monate	202,80
do. 1880	100,00	Berlin-Breslau	30,00	Berlin-Breslau	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 39 Monate	206,00
do. 1880	100,00	Berlin-Köln	30,00	Berlin-Köln	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 42 Monate	209,20
do. 1880	100,00	Berlin-Nürnberg	30,00	Berlin-Nürnberg	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 45 Monate	212,40
do. 1880	100,00	Berlin-Saarbrücken	30,00	Berlin-Saarbrücken	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 48 Monate	215,60
do. 1880	100,00	Berlin-Siegen	30,00	Berlin-Siegen	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 51 Monate	218,80
do. 1880	100,00	Berlin-Trier	30,00	Berlin-Trier	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 54 Monate	222,00
do. 1880	100,00	Berlin-Verden	30,00	Berlin-Verden	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 57 Monate	225,20
do. 1880	100,00	Berlin-Worms	30,00	Berlin-Worms	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 60 Monate	228,40
do. 1880	100,00	Berlin-Zwickau	30,00	Berlin-Zwickau	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 63 Monate	231,60
do. 1880	100,00	Berlin-Bamberg	30,00	Berlin-Bamberg	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 66 Monate	234,80
do. 1880	100,00	Berlin-Erfurt	30,00	Berlin-Erfurt	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 69 Monate	238,00
do. 1880	100,00	Berlin-Hildesheim	30,00	Berlin-Hildesheim	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 72 Monate	241,20
do. 1880	100,00	Berlin-Münster	30,00	Berlin-Münster	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 75 Monate	244,40
do. 1880	100,00	Berlin-Osnabrück	30,00	Berlin-Osnabrück	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 78 Monate	247,60
do. 1880	100,00	Berlin-Schalke	30,00	Berlin-Schalke	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 81 Monate	250,80
do. 1880	100,00	Berlin-Sunderland	30,00	Berlin-Sunderland	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 84 Monate	254,00
do. 1880	100,00	Berlin-Toronto	30,00	Berlin-Toronto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 87 Monate	257,20
do. 1880	100,00	Berlin-Vancouver	30,00	Berlin-Vancouver	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 90 Monate	260,40
do. 1880	100,00	Berlin-Victoria	30,00	Berlin-Victoria	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 93 Monate	263,60
do. 1880	100,00	Berlin-Winnipeg	30,00	Berlin-Winnipeg	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 96 Monate	266,80
do. 1880	100,00	Berlin-Yukon	30,00	Berlin-Yukon	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 99 Monate	270,00
do. 1880	100,00	Berlin-Alaska	30,00	Berlin-Alaska	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 102 Monate	273,20
do. 1880	100,00	Berlin-Aleuten	30,00	Berlin-Aleuten	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 105 Monate	276,40
do. 1880	100,00	Berlin-Bering	30,00	Berlin-Bering	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 108 Monate	279,60
do. 1880	100,00	Berlin-Chukotka	30,00	Berlin-Chukotka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 111 Monate	282,80
do. 1880	100,00	Berlin-Kamchatka	30,00	Berlin-Kamchatka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 114 Monate	286,00
do. 1880	100,00	Berlin-Kurilen	30,00	Berlin-Kurilen	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 117 Monate	289,20
do. 1880	100,00	Berlin-Malaja	30,00	Berlin-Malaja	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 120 Monate	292,40
do. 1880	100,00	Berlin-Mikajima	30,00	Berlin-Mikajima	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 123 Monate	295,60
do. 1880	100,00	Berlin-Nagasaki	30,00	Berlin-Nagasaki	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 126 Monate	298,80
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 129 Monate	302,00
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 132 Monate	305,20
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 135 Monate	308,40
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 138 Monate	311,60
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 141 Monate	314,80
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 144 Monate	318,00
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 147 Monate	321,20
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 150 Monate	324,40
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 153 Monate	327,60
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 156 Monate	330,80
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 159 Monate	334,00
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 162 Monate	337,20
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 165 Monate	340,40
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 168 Monate	343,60
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 171 Monate	346,80
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 174 Monate	350,00
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 177 Monate	353,20
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 180 Monate	356,40
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 183 Monate	359,60
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 186 Monate	362,80
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 189 Monate	366,00
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 192 Monate	369,20
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 195 Monate	372,40
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 198 Monate	375,60
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 201 Monate	378,80
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 204 Monate	382,00
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 207 Monate	385,20
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 210 Monate	388,40
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 213 Monate	391,60
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 216 Monate	394,80
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 219 Monate	398,00
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 222 Monate	401,20
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 225 Monate	404,40
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 228 Monate	407,60
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 231 Monate	410,80
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 234 Monate	414,00
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 237 Monate	417,20
do. 1880	100,00	Berlin-Tokio	30,00	Berlin-Tokio	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 240 Monate	420,40
do. 1880	100,00	Berlin-Yokohama	30,00	Berlin-Yokohama	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 243 Monate	423,60
do. 1880	100,00	Berlin-Kobe	30,00	Berlin-Kobe	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 246 Monate	426,80
do. 1880	100,00	Berlin-Kyoto	30,00	Berlin-Kyoto	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 249 Monate	430,00
do. 1880	100,00	Berlin-Nagoya	30,00	Berlin-Nagoya	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 252 Monate	433,20
do. 1880	100,00	Berlin-Osaka	30,00	Berlin-Osaka	101,60	do. (H. 110)	106,10	do. 1878/79	66,00	do. 255 Monate	436,40
do. 1880	100,00	Berlin-Sapporo	30,00	Berlin-Sapporo	101,60	do. (H.					

Vorbereitungen für die Reise meines Sohnes zu machen. Aber!"

Doktor Leitenring blickte gedankenvoll dem Gerber nach, der sich eilig entfernte.

"Ein gesunder Kern in einer harten Schale!" sagte er. "Ich glaube, Du bist gut aufgehoben, wenn auch Manches hier Dir nicht gefallen sollte."

"Ich wüßte nicht, was mir missfallen könnte," erwiderte Alfred, der inzwischen den Schuldschein geschrieben hatte. "Anfangs behagte mir der Lebensberuf nicht, jetzt habe ich mich schon daran gewöhnt."

"Wenn das Alles ist —"

"Ja, das ist Alles! Schwächen und Fehler hat jeder Mensch; kennt man sie, so ist es leicht, die nöthige Rücksicht auf sie zu nehmen. Und wie gesagt: mir gefällt dieses arbeitsvolle Leben; ich möchte es jetzt nicht wieder mit meiner früheren Stellung vertauschen. Wenn das Probejahr abgelaufen ist, hoffe ich, Alara meine Braut nennen zu dürfen, und dann will ich dafür sorgen, daß mein unglücklicher Bruder nach seiner Entlassung ein Asyl bei mir findet."

"Und was sagt Dein Onkel von Deinen Berufswechsel?"

"Ich weiß es nicht, habe auch keine Veranlassung

gehabt, ihn danach zu fragen. Er hatte damals kein Verständnis für meine drückende Lage, er darf es mir auch nicht übel nehmen, daß ich auch später nicht seinen Rath eingeholt habe. Die Tante freilich glaubte nach der Beurtheilung Hugos, meiner Mutter eine Unterstützung anbieten zu müssen, wie haben aber ihr Anerbieten zurückgewiesen; seitdem hat kein Verkehr zwischen uns stattgefunden. Ist auf das Kassationsgesuch Hugos noch keine Antwort eingetroffen?"

"So rasch geht das nicht, wir müssen Geduld haben."

"Und die Hoffnungen, von denen Du früher einmal sprachst —"

"Geduld!" sagte der Doktor noch einmal. "In den nächsten Tagen glaube ich bezüglich seiner Hoffnungen Weiteres zu erfahren. Der französische Beamte hat mir geschrieben, er werde binnen Kurzem von Wien zurückkehren und noch einmal Rücksprache mit mir nehmen. Vielleicht hat er Entdeckungen gemacht, die für uns werthvoll sind; vielleicht auch bringen meine Vermuthungen ihn auf eine Fährte — ich kann mich Dir gegenüber darüber jetzt noch nicht aussprechen."

"Vermuthungen?" fragte Alfred erwartungsvoll.

"Glaubst Du wirklich, meinem Bruder Ehre und Freiheit zurückgeben zu können?"

"Was kann ich glauben? Ich kann eben nur hoffen! Ob und wann aber diese Hoffnungen sich verwirklichen werden, darüber vermag ich gar nichts zu sagen. Und nun muß ich gehen, ich habe schon länger hier verweilt, als ich beabsichtigte."

Damit nahm der Doktor Abschied, und Alfred kehrte in die Gerberei zurück.

20.

Ein schwerer Gang.

Nikolaus Pempel hätte lieber einen gereizten Stier bei den Hörnern gepackt, als die Rolle des Freiwerbers für seinen Freund bei Hedwig Gärtners geübt.

Er verschob daher den schweren Gang von einem Tag zum andern.

Ja, gegangen wäre er wohl gerne, wenn er nur gewußt hätte, wie er sein zartes Anliegen sein diplomatisch hätte anbringen sollen! Hierin lag die ganze Schwierigkeit.

In der gewandten Handhabung der Massschlange war ihm wohl Keiner ebenbürtig, jedoch im Vortrag einer Brautwerbung würde es wohl zehnmal bedenklich hapern, das wußte er genau.

Aber er schämte sich, diese Schwäche dem Freund

zu gestehen, und griff zu allerlei Vorwänden, um sein Zaudern zu rechtfertigen.

Endlich mußte er doch dem Drängen Rudolfs nachgeben und so ward er denn das Opfer des Freundschaftsopfers.

Heute war Sonntag — der Hüne hatte einen freien Tag.

Geizig trat Nikolaus Pempel vor den kleinen Spiegel seines Stübchens, um das vorstehende Haar und den struppigen Bart zu glätten.

"Aber wie soll ich es nur anfangen, kleiner?" sagte er, "ich kann doch nicht mit der Thür ins Haus fallen."

"Daran hab ich auch schon gedacht," erwiderte Rudolf, "bring dem Bruder Hedwigs diese Mittheilung, er soll sie kopiren; Du kannst ihm ja sagen, ich hätte Dich geschickt. Du hast dann einen Knüpfungspunkt —"

"Ich wills versuchen," sagte Pempel, tief athmend, "bleib so lange hier; hoffentlich bringe ich eine gute Antwort!"

Damit ging er hinaus — nun mußte es schon, er konnte nicht mehr zurück.

Und doch, als er vor der Thür der Gärtners stand, und die helle Stimme Hedwigs "Herzlich, wäre er am liebsten sofort wieder umgekehrt" (Fortsetzung folgt.)

Bis Weihnachten bedeutende Preisermäßigung

unseres Waarenlagers. Bei Abnahme größerer Posten gewähren wir noch besondere Vortheile u. empfehlen:

A. Carlsb. Schuhwaaren,

an Eleganz und Haltbarkeit unübertrefflich:

- 1) für Herren Schaff, Rug-, Salou- u. Promenaden-Stiefel von 5 M., Reithiefel von 15 M.;
- 2) für Knaben Schaff, Stulpen- u. Elastique-Stiefel von 4 M. an;
- 3) für Damen Schnür- u. Bugstiefel von Laing, Kallleder, Glace, Chagrin, Pique, Genui, Barch u. v. 3 M. an, Spangon-, Knopfstiefel, Salou- u. Promenadenstiefel, Ballstiefel u. v. 3 M. an;
- 4) für Kinder Schnür-, Knopf- u. Elastique-Stiefel von 4,50 M. an bis zu den elegantesten;
- 5) warme Schuhe und Stiefel für Herren, Komtoir- u. Promenadenstiefel (praktisch für leidende Füße) von 7 M. an; für Damen Gesundheitsstiefel mit Filz- u. Ledersohlen v. 3 M. an, warme Hausschuhe, Pantoffeln von 75 Pf. an, für Kinder v. 50 Pf. an bis zu den elegantesten;
- 6) Glatte Schuhe mit Holzsohlen zu Fabrikpreisen, Gesundheitssohlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

B. Echt russ. Gummischuhe,

warm gefüttert, mit und ohne Belzbesatz, nur echt mit dem eingestrichenen russischen Doppeladler, worauf genau zu achten ist, weil Nachahmungen vorkommen, zu Fabrikpreisen, leichte Gummischuhe für Damen von 1,50 M. an.

NB. Bei Bestellungen auf Schuhwaaren, namentlich von außerhalb, erbitten wir uns als Nachbesserung passende Schuhe oder Stiefel.

C. Gummi-Regenröcke,

unter Garantie der Haltbarkeit u. daß solche nicht kleben, für Expediteure u. A. von leichtem Stoff von 12 M. an, für Defonomen u. A. von schwerem Stoff von 20 M. an, dazu passende wasserdichte Kapuzen von 3 M. an.

D. Pelzwaaren,

als Muffen, Boas u. Mäntelchen, u. zwar Muffen in Fuchs, Iltis von 30 M. an, Bismar von 4 M. an, Opofium von 4 M. an, schwarze von 4 M. an. Bär, Luchs, Hermelin u. A.

E. Regen-Schirme

mit Mechanik, eleganten Herren- und Damenstifeln, 2- und vielschichtig, in vorzüglicher Ausführung, Satin-Cotton von 1,50 M. an, Zanzella von 2 M. an, Doubleface von 4 M. an, Sackemir von 5 M. an, Halbfelle von 5 M. an, wie Seide von 5 1/2 M. an.

F. Herren-Hüte

in den neuesten elegantesten Formen, gestiftet von 8 M. an, weich von 2 M. an, Boden von 3 M. an, Gehlender von 4 M. an, Konfirmandenhüte von 2 M. an, reizende Kinderhüte von 1 M. an, Baschkienmützen für Knaben von 1 M. an, Haus- u. Reisemützen von 50 Pf. an bis zu den elegantesten.

G. Handschuhe.

Tyroler Glace von 1 M. an, Dänische von

H. Cravatten

in den neuesten Facons, als: Schleifen zu Lindestragen von 25 Pf. an, Jaromirs und Weststravatten von 50 Pf. an, weiße Schleife von 50 Pf. an, Bindeschleife von 25 Pf. an, Militärstravatten von 50 Pf. an, Schnallstravatten für ältere Herren von 1 M. an.

I. Lederwaaren,

als: Handkoffer in Leder, Dress u. A. von 3 M. an, große Koffer in Holz, Leder, Waterproof u. A. von 10 M. an, Koffer für Herren und Damen von 4 M. an, Jagdtaschen, Reise- und Handtaschen in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen, Portemonnaies, Brieftaschen u. v. 10 Pf. an, Cigarren-Etuis von 25 Pf. an bis zu den elegantesten u. c.

Aufträge von außerhalb erbitten wir uns rechtzeitig.

Gebr. Kocheim, obere Schulzenstraße 39.

Wm. Bernhardt,
Mühlbau-Anstalt und Mühlenstein-Fabrik,
Stettin, Oberwieß 40,

offeriert:

Komplette Kopperei-Anlagen:

Trieurs, — Sortircylinder,
zum Entfernen von Steinen, Erdballen, Brandbalken,
Erbsen, Rabe, Wiede, Erbsen u.

Getreide-Reinigungs-Maschinen

zu 290, 360, 400, 500 Mark.

Bettställe Koppgänge

zu 1000 Mark.

Getreide-Borquetsch-Walzen

zu 290, 300, 500 bis 1000 Mark.

Schroottwalzenstühle, Aufloßstühle,

Auswahlstühle

zu 800, 1100 bis 3500 Mark.

Porzellan-Walzenstühle

zu 800, 1350 und 1800 Mark

Griesputzmaschinen

zu 300 bis 1000 Mark.

Centrifugal- u. Mehlsichtmaschinen

in 5 verschiedenen Systemen mit Vorrichtungen zu 400, 500, 600, 700 bis 8000 Mark, fertig gangbar aufgestellt.

Aspirations-Anlagen

mit selbstthätigem Abklop-Apparat.

Französische Mühlensteine

für Getreide, Gyps, Cement und alle harten Substanzen.

Permanente Ausstellung

selbstfabrizirter Maschinen.

Feinste Referenzen für die
Vorzüglichkeit meiner Maschinen.

1000 Mark

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,

Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor. Felix Przyzskowski,
Ungarwein: Groß-Handlung.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. — 610 Mm.

IIa Englische glasierte Thonröhren

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasierte Thonröhren

0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasierte Thonröhren

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei Wm. Helm-Pöhlzerstr. 72 (94).

Zum Ausverkauf

8, Bollwerk, Budenhaus 8.

500 gute Winterüberzieher von 9 M. an bis zu den feinsten, sowie gute Winterjaquets und Röcke von 5 M. an, auch sehr gute Hosen von 3 M. an, wie auch ganze komplette Anzüge, Regenmäntel, Aufsteher- und Kalfarmäntel zu jedem annehmbaren Preise, ein großer Vorrath Pelze von 18 M. an bis zu den feinsten, 400 Kieße- und Pferdebeden von 3 M. an bis zu den allerfeinsten, sowie Reithosen und Taschen, alles sehr billig. 2000 Paar gute Filz-Pantoffeln, alle Größen sehr billig, ein großer Vorrath Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, sehr dauerhafte und elegante Arbeit zu sehr billigen Preisen, wie auch 500 Paar Halbstiefel in geradem und Wiedelschleier von 6 M. an, sowie warme Schuhe, halbe Schuhe und sehr gute Morgenschuhe, wie auch sehr gute schwedische Holzschuhe, mit Filz gefüttert, eine sehr große Partie Revolver, Pistolen, Taschen, Dinter- und Borderlader-Gezeire, 200 Cylinder- und Auleröhren, sehr gute Harmonikas, Militär-Utensilien, Ausrüstung für Seelen, wie auch gute Regenstriebe, Mägen, Hüte, Tücher, Hemden, eigengefärbte Socken und mehrere nützliche Gegenstände sind billig zu kaufen nur bei

H. Friedländer, Bollwerk, Budenhaus 8
Bitte genau auf meine Firma und Nummer zu achten.

A. Manders Wwe.,

Nischgerstr. 2, 1 Tr. Nischgerstr. 2, 1 Tr.

Alle Damen-Konfektionen werden in meiner Werkstatt auf das Billigste und Elegante ausgeführt.

Gewisse werden Änderungen und Modernisiren alter Sachen schnellstens besorgt. Kleider in den neuesten und feinsten Facons fertigt an

A. Manders Wwe., Nischgerstr. 2, 1 Tr. I.

Das Neueste in garnirten u. ungarnirten Gütern empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

die Buchhandlung

von

Julie Valinde,

Nöthenstraße 27-28.

NB. Unmoderne Güter werden nach den neuesten diesjährigen Facons umgearbeitet.

7 Spanferkel,

5 angefüllte Schweine zu verkaufen
Neuentwerfen. Hamann.

Russfänger

für Haus- und Fabrik-Schornsteine.

D. R. P.

Vollständige Beseitigung des Russwefens, Prospekte und Zeugnisse über eine bedeutende Anzahl im Betriebe befindlicher Apparate franco.

Alb. Petzold,

Berlin, N., Eichendorff-Str. 30/31.

Den geehrten Damen Stettins und Umgegend zur Nachricht, daß ich, um den traurigen Verhältnissen Rechnung zu tragen und um genügende Beschäftigung zu haben, gedente sämtliche anzufertigenden Gegenstände bedeutend im Preise zu ermäßigen (so billig wie bei einer Schneiderin). Mein guter Schnitt und Ausföhrung der Kleider, glaube ich, ist hinlänglich den geehrten Damen bekannt und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Hugo Schmalfeld, Damenkleidermacherin,
Schulstr. 3, 3 Tr.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstraße 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein- und Spirituosen zur Einführung, garant. reiner ägyptischer Trauben-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von paant 1-4 Uhr

à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menu: Legierte Suppe,

Hecht à la maitre, Bechamel-Kartoffeln mit

Beilage, Hammelkeule mit Kartoffeln, Compot

und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menu: Bouillon mit

Klösschen, Italienischen Salat, Filet mit

Medra-Sauce, Grünkohl mit Beilage, Enten-

braten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Choco-

laden-Creme mit Schlagsahne, Butter und

Käse mit Pumpernickel.

Thalia-Theater.

Heute:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Parvenu,

oder:

Aus dem Arbeitshause.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 6. November:

1. Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay,

Debut des Fräulein Else Welsse vom Stadt-

Theater in Augsburg.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare,

übersetzt von Schlegel.

Hamlet — Herr Barnay a. G.

Opheila — Fr. Welsche a. G.

keine Gültigkeit.

Sonntag, 7. November:

Gastspiel der Fr. Franziska Stieber-Barnay.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten, frei nach dem Französischen

des Scribe von Eimenreich. Musik von Halevy

Reda — Fr. Stieber-Barnay a. G.